

Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis /
11. Oktober 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Letztens bekam ich mal wieder so ein lustiges Bildchen auf mein Handy gepostet. Da meinte wohl jemand, das sei genau das richtige für den Pastor. Ich finde es auch ziemlich witzig, obwohl die Sache dahinter gar nicht witzig ist:

Da steht Jesus inmitten seiner Jüngerschar und einer fragt ihn: „Sage uns, Herr, warum hast du den Menschen Ohren gegeben, wenn sie doch nie zuhören?“ Jesus antwortet: „Mein Sohn, im Jahre 2020 werde ich eine Pandemie auf die Erde schicken!“ Darauf der Jünger: „Und dann werden sie zuhören?“ – „Nein“, sagt Jesus, „aber dann brauchen sie die Ohren, um die Maske daran zu befestigen.“

Da fragt man sich dann natürlich: Und welchen Sinn haben die Ohren bei denen, die beides verweigern: die nicht hören wollen und auch keine Maske tragen, die leugnen, dass es Corona gibt? Ob Jesus sich darüber genauso ärgert wie wir alle?

Wer nicht hören will, muss fühlen! Diesen Spruch kennen wir aus Kindertagen. Beliebtes Beispiel: Die heißte Herdplatte. Man glaubt es erst, wenn man sich die Finger daran verbrannt hat.

Und wie es aussieht, droht die Menschheit wieder ins Kinderstadium zurückzufallen. Der große Kindskopf in Washington hat es wieder allen gezeigt, wie einer gegen alle Regeln, gegen alle Vernunft, vermutlich auch gegen ärztlichen Rat verstößt und so unverantwortlich mit seiner Covid19-Erkrankung umgeht, andere in Gefahr bringt und das Virus munter verbreitet.

Einer, der sich nichts sagen lässt – am allerwenigsten von Wissenschaftlern, und dazu auch noch höchst sinnlose und gefährliche Ratschläge gibt.

Dieses Nicht-mehr-aufeinander-hören hat sich wie ein Virus in die gesamte Gesellschaft hineingefressen. Und das nicht nur in den USA, sondern überall auf der Welt. Fake-News, alternative Wahrheiten, Desinformation werden per Facebook, Twitter und Co. ausgestreut und können sich ungehindert ausbreiten. Die eigene Auffassung wird zur einzig gültigen Wahrheit erklärt. Und man liest und hört nur noch das, was die eigene Weltsicht bestätigt.

Der vorerst absolute Tiefpunkt war wohl das TV-Duell zwischen Präsident und Präsidentschaftskandidat, zwischen Trump und Biden. Da gab es kein Hören und kein Zuhören, kein Verstehen und kein Verstehenwollen. Hat Amerika den Verstand verloren?

Zwei Repräsentanten eines zutiefst gespaltenen Landes. Und man ist eifrig dabei, auch die letzten Brücken der Verständigung einzureißen und die Menschen gegeneinander aufzubringen.

Doch wohin führt das? In die Diktatur? In einen Bürgerkrieg?

Gott will nicht, dass wir uns gegeneinander erheben, sondern gut miteinander leben. Nach 40 Jahren Wüstenwanderung hat das Volk Israel das gelobte Land erreicht. Mose hält seine letzte große Rede und erklärt dem Volk die Verfassung, die im Land der Verheißung gelten soll: Gottes Gebot. Da heißt es dann gegen Ende:

11 Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. 12 Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? 13 Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? 14 Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

Hör auf Gott und hör auf dein Herz – so könnte man es zusammenfassen, oder auch: Hör auf Gott, indem du auf dein Herz hörst.

Wer auf sein Herz hört, der wird seinem Mitmenschen anders begegnen, eben „mit Herz“, offener, herzlicher. Wer auf sein Herz hört, wird

nicht an der Not der Mitmenschen vorübergehen. Wer auf sein Herz hört, wird barmherziger mit anderen und mit sich selbst sein.

Wer auf sein Herz hört, der wird alles daran setzen, niemandem zu schaden, der wird nicht den eigenen Vorteil suchen, sondern das, was gut und nützlich ist, was gut tut und weiterhilft.

Wer auf sein Herz hört, wird ganz von selbst Licht und Wärme, Freundlichkeit, Hoffnung und Liebe verbreiten. Eins meiner Lieblingszitate von Albert Schweizer lautet: „Viel Kälte ist unter den Menschen, weil wir nicht wagen, uns so herzlich zu geben, wie wir sind.“

Eben darum hat uns Gott sein Wort gegeben, seine Gebote, nicht um uns zu gängeln, sondern er will uns Mut machen, auf unser Herz zu hören, dass wir es wagen, uns so herzlich zu geben, wie wir sind und wie wir gerne wären.

Man könnte auch sagen: Es ist Gottes Ziel, das Beste aus uns Menschen herauszuholen. Nicht mit Zwang, aber mit ganz viel Liebe. Seine Gebote, die Verfassung, die er Israel damals an der Schwelle zum gelobten Land geschenkt hat, sollen die Freiheit schützen. Dort sollte es anders sein als in Ägypten, wo sie Sklaven waren. Dort sollte niemand mehr unterdrückt werden, niemand unfrei sein, dort sollten alle die gleichen Rechte haben, übrigens auch die Fremden. Und dass man einander beisteht und hilft, die Freiheit

zu bewahren. Das ist der Sinn der 10 Gebote: niemanden schädigen, niemanden töten, niemanden bestehlen, niemanden in Verruf bringen, sein Wort halten und sich aufeinander verlassen können. Oder wie Jesus es dann auf den Punkt gebracht hat. Was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihr auch (Matthäus 7,12).

Freiheit heißt nicht: Ich kann tun und lassen, was ich will. Das wäre Willkür. Dann bin ich nicht frei, sondern der Sklave meiner Wünsche und Triebe. Dann bin ich ein Getriebener.

Und die Leute, die in der gegenwärtigen Situation meinen, ihre Freiheit beweisen zu müssen, indem sie keine Masken tragen und sich über Corona-Regeln hinwegsetzen, handeln nicht frei, sondern gemeingefährlich.

Ist es nicht vielmehr ein Zeichen großer innerer Freiheit, wenn ich aus Rücksicht auf andere mich selber zurücknehmen kann und auf äußere Freiheiten wie Reisen, Partymachen oder auch das gemeinsame Singen im Gottesdienst verzichte. Damit wir es dann irgendwann alle miteinander ohne Abstand und um so fröhlicher gemeinsam wieder anstimmen können.

König Salomo war ein besonders weiser und kluger Herrscher. Als junger Mann bestieg er den Thron seines Vaters David – unsicher und verzagt, ob er dem Amt gewachsen sein würde. Im

Traum redet Gott zu ihm: Bitte, was ich dir geben soll!

Und Salomo bittet nicht um Ruhm und Ehre nicht um Macht und Reichtum, nicht um den Tod seiner Feinde und Widersacher. Er hat nur eine Bitte: „Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht!“

Der große König Salomo bittet um ein hörendes Herz. Darin besteht seine Größe, dass er sich nicht für das Maß aller Dinge hält, sondern sich respektvoll unter einer größeren Wahrheit beugt. Demut nennt man das wohl.

Und die möchte man den Regierenden dieser Welt, den Präsidenten und Staatenlenkern in Ost und West wünschen: Demut und ein hörendes Herz – damit endlich Verstand einkehrt und die Wahrheit wieder eine Chance hat.

Ein hörendes Herz – das wollen wir aber auch für uns selbst erbitten, damit wir uns nicht verhärten, damit wir offenbleiben für das eine, das Not ist und das so naheliegt: Gottes Wort, seine Liebe, sein Herz, das von Ewigkeit her für uns schlägt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

P. Uwe Surmeier